|  |
| --- |
| *von* ***Gertraud und Alois Hasenöhrl****, 2008* |
| Donauradreise 2. bis 30. Mai 2008. |
|  |
| 2.Mai. unser Freund Harald bringt uns mit dem Auto nach Donaueschingen. Besichtigung der Quelle, ausladen, umziehen und die ersten 26 km. Meine Schaltung gehört nachgestellt, es hört sich gar nicht gut an. Erste Nacht ……. Quartier schauderbar.1.Tag 3.Mai 134,34 km 7:29h D 17,94 (inklusive Vortag)von den Donauversickerungen sehen wir leider nicht all zu viel. Alois hat Probleme mit dem Fahrrad, kann sie jedoch nicht zuordnen. Bis er an der kleinen Holzbrücke in Tuttlingen absteigen muss und schon einen Achsbruch vermutet. Samstagmittag, im Zentrum von Tuttlingen hat ein Radgeschäft Tauschbörse und bei strahlendem, warmen Wetter ist der Andrang natürlich entsprechen. Der Chef der Firma Zweirad Dangelmaier, (Felice Papagiano, Tel.0039 7461 3019 Mail. palagiano@t-online.de) hilft uns sofort und bestätigt, dass die Hinterachse gebrochen ist. Glücklicherweise hat er auch ein Rad, das von der Dimension passt, von der Farbe nicht (Männer)! 11/2 Stunden später sind wir wieder unterwegs. Für den Schreck des Vormittags werden wir mit wunderschönen Landschaftseindrücken belohnt. Die kleine, naturbelassene Donau fließt durch Wälder in einem Tal zwischen dem Sandsteingebirge. Wir sind begeistert von Sigmaringen. Wir wissen noch nicht, dass alle diese deutschen Städte auf unserem Weg, dieselbe wunderbare Ausstrahlung und Flair haben. In Riedlingen ist Endstation und Klaus, der diese Reise in Teilabschnitten voriges Jahr gemacht hat, erwartet uns bereits. Wir setzten uns zusammen und vor lauter viel zu besprechen haben wir leider vergessen ein gemeinsames Foto zu machen. Ich ärgere mich noch tagelang darüber!2.Tag 4.Mai 99,81km 5:55 D 16,87 Ges.234kmAm Morgen ein Rundgang durch Riedlingen, wir sehen die ersten Störche, die uns jedoch die ganze Reise hindurch begleiten werden. Große Kirchen und Klöster säumen unseren Weg. Schönes Wetter, hügelige Landschaft abwechselnd mit großen Rapsfeldern und ein sch…Gegenwind! Ulm, viele Leute, die den Sonntagnachmittag in der Stadt und im Stadtpark, der direkt an der Donau liegt, verbringen. Wir fahren die nun schon übliche und begeisterte Tour durch die Stadt, besichtigen getrennt den Dom und weiter geht’s durch Auen nach Leipheim. Über dem Städtchen thront wieder ein Schloss, welches sehr schön hergerichtet ist. Wir steuern das erste Gasthaus an, es ist nicht mehr das neueste und so schaut auch das Zimmer aus. Was erst nach dem einziehen zu sehen war, es ist schlampig und nicht all zu sauber! Das Essen war jedoch gut und reichlich und die Wirtsleute sehr nett. Dass man in Deutschland 3 Nächte hintereinander solche Unterkünfte bekommt, hat uns doch erstaunt. 3.Tag 5.Mai 100km 5:54h D 17,42 G 336Während ich Müsliriegeln und Bananen einkaufe, wird Alois, der mit unseren Rädern auf einem Behinderten Parkplatz steht, von einer Frau mit 4 Päckchen Energiedrink beschenkt! Der Radweg schickt uns durch viele kleine Städte. Während die Donau 25 km fließt, sind wir 35 km unterwegs! Es sind auch immer wieder unnötige Umwege eingeschrieben. Dazwischen Wälder mit großen und kleinen Dümpeln und Froschkonzerten in einer Lautstärke, wie ich sie noch nie gehört habe. Auf einmal taucht im Bild der unberührten Au Landschaft der Atommeiler des Kernkraftwerks Gundremmingen auf, wir machen Bekanntschaft mit der ersten Schafherde am Donaudamm und die Maibäume werden auch immer seltsamer. Die großen in den Ortschaften sind aus Birke und es gibt auch kleine Maibäume. Ein Einheimischer klärt uns über den Sinn der geschmückten Bäumchen auf. Wenn ein Bursch an einem Mädchen ernsthaft interessiert ist, schmückt er ihr einen Baum im Elterlichen Garten und signalisiert somit den anderen Burschen dass sie hier nichts mehr zu suchen haben. Am späten Nachmittag kommen wir an einem Stück aufgestauten Donau, das als Freizeitsee genutzt wird. Die letzten Unterkünfte lassen uns schon darüber sprechen ob wir hier vielleicht einen Platz finden um unser Zelt aufzustellen. Wir beschließen doch noch ein Stück zu radeln und kommen nach Stepperg zum Gasthaus Kimmerling. Hier gibt es eine sehr nette Wirtin, hervorragendes Essen und ein Zimmer mit duftender Bettwäsche und makellos sauberem Badezimmer.4.Tag 6.Mai 110,13 km 5:50h D 18,49 G 446Wir haben gut geschlafen und nach einem feinen Frühstück verabschieden wir uns von Frau Braun (www.gasthaus-kimmerling.de) Es geht uns körperlich gut, was sicherlich auch auf die gute Pflege der beanspruchten Körperteile zurückzuführen ist. Nur den Magnesiumverbrauch müssen wir wegen Durchfallreaktion einschränken. Wir fahren heute wieder durch viele Städtchen wie Neuburg, vorbei am etwas desolaten Schloss Grünau, durch Donauwörth, durch hügeliges Gelände oder auch über steile Rampen von 20% und noch immer fast ein Drittel mehr an km als die Donau macht. Es kommen die ersten Hopfenstangen in Sicht. An Ingolstadt geht es vorbei, um nur ja das Schiff in Weltburg, in den Donaudurchbruch Kehlheim zu erreichen. Bei unserer Ankunft im Benediktiner Kloster freuen wir uns schon auf eine gute Jause und ein Weißbier im Klostergarten und nehmen uns 1 ½ Stunden Zeit dafür. Das Schiff bringt uns auf einer beeindruckenden Fahrt durch das Naturschutzgebiet „Weltenburger Enge". Mit 80m Breite und bis 20 m Tiefe, die tiefste und engste Stelle der Bayrischen Donau. Die Fließgeschwindigkeit ist 2,5m pro Sek. Die Flussstrecke von Kloster Weltenburg bis Kehlheim ist 6 km lang. Gleich nach der Stadt Kehlheim liegt die Mündung der Altmühl, die ein Teil des Main-Donaukanals ist und die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet. Am Felsen über Kehlheim kann man die Befreiungshalle sehen. König Ludwig I. ließ die Gedenkstätte für die siegreichen Schlachten gegen Napoleon errichten. Durch Kehlheim überqueren wir über eine geschwungene Brücke die Altmühl. Kurz danach kommen wir in den ersten Regenschauer. Wir stellen uns bei einer Veranda unter und nach 30 Minuten geht es weiter durch eine schöne Au, in der wir viele Bieberdämme sehen. Kurz vor Regensburg finden wir ein passendes Zimmer.5.Tag 7.Mai 114,26km 5:52h D 19,47 G 560Ganz schön frisch ist es noch immer in der Früh! Frühstück gib es heute in Regensburg mitten in der Altstadt. Wir genießen es in der Sonne und machen noch eine kleine Stadtrundfahrt. Interessant ist, alle diese Altstädte haben Stöckelpflaster und sind jedoch mit einem gut zu befahrene Radstreifen ausgestattet. Bald hinter Regensburg kommt die Walhalla, auch von Ludwig I errichtet. Diese friedliche, liebliche Landschaft gibt es auch anders, wie wir auf dem Hochwasseranzeiger lesen können. Kurz nach Deggendorf treffen wir wieder einen Schäfer mit seinen 550 Schafen. Wir kommen zum Kloster Niederalteich. In dessen Nachbarschaft haben wir eine Pension gefunden. Am Abend sind wir zur Maiandacht in der Klosterkirche und anschließend zum Essen im Klosterhof. Wir treffen dort Christine und Henri Grosse aus Berlin, die auch mit dem Rad unterwegs sind und die wir am Tag schon einige Male getroffen haben. 6.Tag 8.Mai 114,27km 5:41h D 20,09 G 675Wir sehen vermehrt Bäume, die gefällt werden mussten, weil Bieber am Werk waren. Wenn wir Radfahrer mit mehr Gepäck antreffen, ist immer wieder Erfahrungsaustausch angesagt. Z.B. Da oder dort kann man gut und preiswert schlafen oder „2 Tage vor Euch ist einer, der auch ans Schwarze Meer will“. Name und Personenbeschreibung wird gleich mitgeliefert. Durch Passau geht’s mit Freude auf Österreich zu. Bei gefahrenen 628km, D 19,04 überqueren wir die Grenze. Eines der für mich schönsten Stücke der österreichischen Donau befahren wir nun mit dem Schiff, die Donauschlingen von Au nach Inzell 4,8 km. Beim Gespräch über das braune Wasser der Donau erzählt der Schiffer, dass hier in der Donau gebadet wird. Wir steigen auf der Südseite der Donau wieder aus. Die kleinen Entlein am Ufer werden gut von den Eltern bewacht und mit lautem Fauchen werden die Radfahrer abgeschreckt. Weiter geht es nach Aschach. Bei Ankunft gibt es zuerst ein Weißbier direkt am der Donau und dann checken wir im Hotel Sonne ein. Getrennte Betten!7.Tag 9.Mai 130,87km 6:27h D 20,37 G 806Wir haben gut geschlafen. Heute geht es gleich über die Schleuse Ottensheim. Hier sind die Ruderer unterwegs. Nach Linz ist es nicht schön, nur Industrie und Schotterhaufen. Heute fahren wir mit Ausnahme einiger Km durch Mauthausen immer an der Donau. In Ybbs reißt bei meinem Rad die Kette. Das Ersatzteil hat leider die falsche Größe und wir müssen uns aufmachen noch ein Geschäft zu finden. Es ist Freitag 17.40. Bei der Firma Zweirad Pichlmayr hilft uns eine sehr nette Frau. Sie und Alois reparieren gemeinsam die Kette und wir fahren noch bis Krummnussbaum. Eine nette Altbäurin zeigt uns ihr neues, etwas kaltes Zimmer und wir bleiben bei dem Bauern, der biologisch Kürbisse anbaut und Öl daraus macht. Das Abendessen im Dorfgasthaus fällt etwas dürftig aus und wir machen uns über das Präsent von Klaus her.8.Tag 10.Mai 58,89km 3:29h D 16,91 G 864Nach dem Frühstück und einem kleinen Plausch mit dem Jungbauern übers Kürbiskernöl setzen wir unsere Fahrt Richtung Wachau fort. Der Windsack an der Brücke in Klein-Pöchlarn verheißt nichts Gutes und die Donau hat Wellen von dem starken „gegen“ Wind. . In Emmersdorf werden wir schon von Eveline und Josef erwartet. Die Wirtsleute vom Donauhof www.donauhof.com haben uns sehr geholfen. Hier kann Alois seine vergessene Windjacke abholen und die ersten 500 Fotos werden umgespielt. Mit Topfenstrudel und unserem Lieblings- Energie Getränk gestärkt geht es weiter durch die Weinberge. In einem Weingarten haben wir ein nettes Gespräch mit einem Schweizer Ehepaar, das mit Wohnmobil und Fahrrädern die Gegend erkunden. Als Touristikerin und Österreicherin, muss ich mich leider über das Preis- Leistungsverhältnis dieses Weinbauern, den Schweizern gegenüber schämen! Wir Quälen uns bis nach Krems und da machen wir Schluss. Der Gegenwind war heute so stark, dass jede Motivation wegfliegt. Wenn ich hinter Alois aus dem Windschatten fahre und treten aufhöre falle ich sofort um! Von der Touristeninfo werden wir an den Stadtrand geschickt, zu einem neuen Betrieb – Orange Wings. Der Taxifahrer, der uns am Abend aus der Stadt zum Hotel bringt, berichtet, dass das Hotel bei den Einheimischen Zweigstelle von Stein heißt. Und mit den ganzen Gittern in und ums Hotel schaut es wirklich auch so aus. Das Zimmer ist zweckmäßig und wir schlafen gut.9.Tag 11.Mai Pfingstsonntag 114,24km 5:46h D 19,78 G 979Ohne Frühstück machen wir uns auf den Weg. In der Almhütte vor Zwentendorf gibt es wieder ein Gespräch unter Radfahrern. Nach Tulln fährt endlich ein junger Mann vor uns her und wir hängen uns im Windschatten an. Er ist leider ein bisschen zickig und ich glaube er weiß nicht was Windschatten ist. Über Greifenstein und Klosterneuburg kommen wir nach Wien. Heute sind massenhaft Radfahrer unterwegs. Durch Wien ist die Beschriftung des Radweges nicht so gut und Einheimische haben auch keine Auskünfte für uns. Die Auen nach Wien sind wunderschön! Wir unterbrechen 14 km schnurgraden Dammweg, um in Orth an der Donau zu übernachten. Wir finden eine sehr nette Pension und bekommen zum Fischessen die Empfehlung für das örtliche Gasthaus. Der Pensionswirt startet für uns seine Waschmaschine an und am Morgen kleiden wir uns ins gut richtendes Radlgwand. Heute ist das erste Mal der Wind erträglich.10.Tag 12.Mai 98,81km 5:13h D 18,91 G 1078Die morgendliche Vorbereitung verläuft ab heute etwas genauer. Wir müssen uns überlegen wie lange wir in der Slowakei bleiben, wie viel Geld wir dafür abheben müssen und haben jetzt auch die letzte Chance den Bankomaten für Reserve-Euros zu plündern. Zu unserem Schreck geht eine Bankomatkarte nicht. Alexandra wird informiert und die Karte sollte nach Budapest nachgeschickt werden. Über eine 2 km lange Brücke vor Hainburg geht es Richtung Österreichisch-Slowakische Grenze. Die Hainburg Au, ruft auch bei Nicht-Fachleuten von Flora und Fauna Staunen und Begeisterung hervor. Grenzübergang Berg G 1014km 54.10h D 19,18. Mein erster Eindruck wenn man auf Bratislava zu fährt: da will ich nicht hin! Riesige Wohnbauten und Bautätigkeit an der Peripherie bevor irgendetwas anderes zu sehen ist. Wir entschließen uns dann doch die Altstadt zu besichtigen und sind begeistert. Es wird zwar überall gebaut und renoviert und trotzdem hat die Stadt Atmosphäre. Ca 16 km Dammweg aus Bratislava hinaus, ist für die Einheimischen ein Eldorado zum skaten. Perfekter Asphalt. Es gibt sogar eigene Spuren für Skater und viele sind sehr elegant unterwegs. Nach 2,5 km Staudamm kommen sehr imponierend, sehr heiß und unheimlich einsam weitere 14 schnurgeraden km. In Gabcikovo finden wir ein Zimmer, das noch annehmbar ist. Der Kellner empfiehlt und versorgt uns mit Abendessen, das auch noch den ganzen nächsten Tag zur Jause reicht und erzählt uns sehr viel über die Slowakei und seine Menschen (Frühstücksgewohnh.) und seine Politik. 11.Tag 13.MaiGeschlafen haben wir erst, als die kleinen Hunde die so furchtbar gejault haben, ins Haus durften. Alle Hunde von Gabcikovo waren in Aufruhr. Heute geht es durch Felder, traumhaftes Augebiet - alles steht im Wasser, wunderschön blühende Dammwiesen und wieder viele einsame km. Es ist sehr heiß und wir fahren vom Damm weg, um Wasser zu kaufen. Das Treffen mit einem Wiener, dessen Sohn neben einem sehr rustikalen Getränkeverkauf auf einer Holzkegelbahn kegelt, ergibt ein interessantes Gespräch. Er lebt einen Teil des Jahres immer wieder hier in seinem Haus, handelt mit dies und das und braucht so kein Geld in der Slowakei. Er erklärt uns auch die Problematik mit der ungarischen Minderheit. Anschließend schickt er uns auf den Dammweg zurück und wir lernen, dass Ansichten weit auseinander gehen können. Es war einer der am schlechtest zu befahrenden Wege auf unserer Reise. Am Ende des Weges treffen wir wieder auf Denis und Juan Yves und gehen auf ein gemeinsames Bier, da sich unsere Wege hinter der Brücke in Komarno trennen. Bei G 1175km kommen wir nach Ungarn. Die Entscheidung heute noch in die ungarischen Weinberge zu fahren ist gut. Es sind zwar einige Höhenmeter zu machen, landschaftlich ist es das jedoch Wert. Von Komarom geht es nach Tata. Ein sehr freundlicher älterer Herr erklärt etwas umständlich, im gebrochenen Deutsch jedoch sichtlich stolz darauf, den Weg nach Dunaszentmiklos. Vor dem Ort geht es ordentlich bergauf und als wir etwas außer Atem oben um die Kurve kommen, stehen schon 3 ältere Damen wie zu unserem Empfang bereit. Vor lauter Freude ihre Deutschkenntnisse zeigen zu können, ist es fast schwierig Information wegen Übernachtungsmöglichkeit zu bekommen. Unsere Zimmernachbarn sind dann Schweizer, Erika und Kurt. Sie haben uns gleich ins einzige Gasthaus mitgenommen. 12.Tag. 14.Mai 97,29km 5:19h D 18.55 G 1271Schon vor dem Frühstück machen wir uns auf zum Aussichtsturm über der Donau. Als ich mit Ziehen in den Oberschenkeln oben angekommen bin, hat der ganze Turm zu schwanken angefangen und ich bin geflüchtet. Am Friedhof sehen wir viele deutsche Namen und es gibt auch noch bis 1964 Inschriften in Deutsch. Die Oma erzählt uns noch einiges über die Donauschwaben und das auch sie gleich im ersten Lebensjahr nach Saalfelden ausgesiedelt wurde mit ihrer Mutter jedoch nach Ungarn zurückgekommen ist. Auf diesem Weingebiet gibt es schöne Weingärten, es werden verschiedene Weißweine angebaut. Bei unserer Ankunft in Esztergom rufe ich Abel an, dass wir heute noch in Budapest eintreffen. Wir fahren südlich der Donau weiter durch Visegrad und suchen die Fähre für Szentendrei Sziget. Unterwegs kommen uns viele mit gelben Sicherheitswesten ausgestattete Radfahrer unter. Bei unserem Glück können wir gerade noch in die Fähre springen bevor diese ablegt. Wer sitzt da schon? Denis und Juan Yves, die den Weg über die Slowkei genommen haben. Großes hallo und wir machen uns auf den gemeinsamen Weg über diese idyllische, bewohnte fast 30 km lange Insel. Bevor wir wieder die Fähre besteigen verlieren wir die Franzosen. Ab Szentendre nehmen wir das Schiff nach Budapest. Ich möchte schließlich wie die Kaiserin Sissi in Budapest ankommen! Die Einfahrt mit dem Schiff bietet sicherlich die schönste, gleichzeitige Aussicht auf viele Sehenswürdigkeiten. Wir verlassen das Schiff zwischen Ketten- und Elisabethbrücke auf der Pester Seite und werden vom Verkehr fasst überrollt. Wir sind dem Abel sehr dankbar dass er uns in der Stadt abholt! Familie Friedrich hat uns herzlich empfangen und wir haben uns den ganzen Abend so gut unterhalten, dass wir leider vergessen haben Fotos zu machen.13.Tag 15.Mai RuhetagHeute ist Wäschewaschen angesagt und Sightseeing in Budapest. Eine große Stadt, viel Verkehr und wir haben es leider verabsäumt gleich eine geführte Tour zu nehmen. Das sollten wir irgendwann nachholen. Wo wir waren: Markthalle mit schöner Hallenkonstruktion und enormen Angebot, Lunch im angesagten Cafe, kleine gelbe U-Bahn, sie ist die älteste am Festland und fährt direkt unter dem Asphalt, Kirche in rotem Marmor, Gold und wunderschöner Kuppel (St.Istvan Basilika?), Parlament usw. Am Nachmittag hat sich Abel in der Burg mit uns getroffen und wir sind noch zu Hervis und zu einem Einheimischen Restaurant. Zuhause sind dann nach und nach die Familienmitglieder eingetroffen und wir haben einige Stunden miteinander über Ungarn gesprochen.14.Tag 16.Mai 122,80km 6:31h D 18,84 G 1394 Abel hat uns zur Ausfahrtsstraße von Budapest gebracht und viele km lang war es nicht sehr schön. Ab Budapest Süd geht es auf die Csepel-Insel die 72 km lang ist und am südlichen Ende über eine Rad- und Fußgängerbrücke verlassen werden kann. Auf der Insel treffen wir 2 junge deutsche Männer, die von Constanta kommen und wir tauschen Erfahrungen aus. Erstes kleines Hoppla! Ich halte die Karte verkehrt, wir fahren ein Stück in die falsche Richtung und müssen unsere Räder über 2 Bahngleise tragen, trotz großer Warnschilder!!! Heute ist nicht wirklich ein großartiger Tag. Schlechte Hinweisschilder, schlechte bis unbefahrbare Radwege, verkehrsreiche Straßen und in drei Ortschaften bzw. kleine Städtchen, die Übernachtungsmöglichkeit haben sollten, ist nichts gewesen. Wir rechnen beide mit schlafen im Zelt. Und dann ist wieder unser Reiseschutzengel unterwegs und wir finden in Harta eine sehr nette Pension und ein gutes Gasthaus gleich in der Nähe.Die einzigen Gäste, alles sauber, schönes Bad, ruhig, mit Frühstück und wir zahlen nur Euro 28,-15.Tag 17.Mai 80,28km 4:02h D 19,86 G 1474Wir radeln von Harta weg km um km am Deich, der am Anfang noch asphaltiert ist, durch den jedoch schon stellenweise die Blumen wachsen. Ein Abstecher nach Kalocsa soll Abwechslung bringen. Das kleine Städtchen ist berühmt für seinen Gewürzpaprika und die Stickerei. Leider finden wir beides nicht und kehren auf den Damm zurück. Von hier aus sehen wir die riesigen Felder, denn das Land ist flach bis zum Horizont. Unser Gegner der Wind ist auch schon den 2. Tag wieder da. In Baja beschließen wir Wasser nachzutanken und einzukehren. Der Radweg schickt uns zuerst um die Stadt bevor wir ins Zentrum kommen. Eine leicht ansteigende Kurve und wir stehen auf dem Stadtplatz, wo eifrig Stände und eine Bühne aufgebaut werden. Augenscheinlich gibt es an den Ständen jedoch nichts zu kaufen. Wir schieben unsere Räder und schauen uns um. Ein Mann spricht uns an und er bietet uns Wein zum kosten an. Es kommt ein Journalist macht Fotos und Interview mit uns. Ein ausstellender Weinbauer erklärt, dass ein Fischsuppen Kochwettbewerb stattfindet. Auf der Bühne haben Jugend- und Kinder Volkstanzgruppen aus Ungarn, Kroatien und Serbien angefangen zu singen und tanzen. Wunderschöne Trachten und begeisterte Teilnehmer. An 20 Ständen brodelt in der Zwischenzeit die Fischsuppe und wir sind am Zelt der Jury gelandet und man bestürmt uns zu bleiben. Der Direktor des Hotels am Platz organisiert uns sein letztes Zimmer, ein Einbettzimmer und lädt uns ein seine Gäste zu sein. Da können wir ganz einfach nicht mehr weiterfahren und genießen einen Abend als Gäste beim Fischsuppen Koch Wettbewerb in Baja. Gegen 22.00 Uhr kommt die Statue des hl.Janos Nepomuk auf einem Schiff an und wird mit einer Prozession zur Bühne getragen. Der Bürgermeister schlägt ein Fässchen Rotwein an, das unter den Zuschauern verteilt wird. Als wir schlafen gehen, ist das Fest noch im vollen Gang. Es war ein schöner Nachmittag und Abend und wir haben mit vielen Leuten gesprochen, deutsch, englisch und mit dem Wörterbuch ungarisch. Es waren interessante Begegnungen. 16.Tag 18.Mai 117,30km 5:58h D 19,64 G 1592Der Tag beginnt für mich besch…. Ganz alleine auf der Straße und ein Vogel trifft genau mich mitten im Gesicht! Wir sind auf den Weg nach Mohacs und über die Grenze nach Kroatien. Auf der Straße auf die Grenze zu ist eine Baustelle, frisch asphaltiert, kein Verkehr und für Fahrräder gesperrt! Wir haben keine andere Wahl als diese neue Piste auszuprobieren. Kroatien empfängt uns bei km 1506, 81:17h D18,92 mit einer Grenzkontrolle und diesigem Wetter. Der Eindruck der ersten Ortschaften, in denen wir außer 3 betrunkenen Männern niemanden sehen ist nicht besonders gut. Erst im Naturschutzreservat Kopacki rit, das hügelig ist und auch durch Weinberge führt wird es wieder schöner. Wir beschließen die Donau mit der Drau zu tauschen und nach Osijek zu fahren. Eine junge, pulsierende Stadt mit einer ganz tollen Altstadt, die jedoch auch noch viele kaputte Häuser hat. Die Rezeptionistin vom Hotel Waldinger erklärt mir, dass viele Einwohner der Stadt von den Donauschwaben abstammen. Viele Jüngere sprechen Deutsch weil sie während und nach dem Krieg in Deutschland oder Österreich waren.17.Tag 19.MaiWir haben gut geschlafen im sicherlich teuersten Hotel der Stadt. Wir haben’s gebraucht. Bei unserer Abreise aus Osijek sehen wir zerschossene Häuser. Wir müssen uns für viele Tage daran gewöhnen! Vukovar ist deprimierend. Die Fähre in Vukovar fährt nicht für die Allgemeinheit. Wir machen uns auf den Weg nach Ilok zur Brücke und fahren dabei durch Orte, die ganz lieblich ausschauen bis man da ist und die Zerstörung zu sehen ist. Nach so vielen Kriegsresten ist es ein komisches Gefühl an der Grenze. In Serbien treffen wir bei km1644 ein. Die Beamten an der Grenze sind sehr höflich und hilfsbereit. Wir rufen Alexander an um mitzuteilen dass wir heute bei ihm eintreffen werden. Es sind noch 40 km, aber wenn wir endlich etwas zu essen finden, werden wir noch bis Novi Sad kommen. Nach ca. 10km finden wir endlich ein offenes Restaurant. Es gibt zwar eine große Speisekarte jedoch nicht wirklich viel auszusuchen. Alois bestellt uns 2 Omeletten mit Käse in Zeichensprache, denn der Ober hat mich gleich spüren lassen, dass mit Frauen nicht unbedingt gesprochen wird. Überrascht sind wir ca. 10 km vor Novi Sad, als uns im starken Verkehr ein Auto entgegen kommt und wild drauflos hupt. Es war Alexander, der uns entgegen gefahren ist weil er seit der Grenze nichts mehr von uns gehört hat. Trotz großer Gegenwehr von Alois kommt das Gepäck ins Auto und unsere Reiseräder werden einfach aufs Dach des VW Polo gepackt. Das Dorf Kovilj, in dem Alexander wohnt, ist auf der anderen Seite von Novi Sad und wir sind jetzt ganz froh, dass wir nicht auf den Rädern durchfahren müssen. Es ist eine große Stadt mit sehr viel Verkehr. Wir beziehen unser Zimmer, gehen unter die Dusche und Alexander zeigt uns noch sein Dorf und wir essen Rasnietschi, die höllisch scharf sind. 18.Tag 20.Mai Rasttag in Novi SadAm Morgen werden wir mit serbischen Essensgewohnheiten bekannt gemacht. Zum Frühstück schon sehr deftig. Anschließend geht’s auf zur Besichtung von Novi Sad, der Perle von Serbien! Viele kaputte Häuser, große Wohnbauten, viele Menschen auch in der Altstadt, eine große, interessante, jedoch sehr schmutzige Burg. Bei einer Bekannten am Stadtrand gibt es Mittagessen und jetzt regnet es auch sehr heftig. Wir sitzen auf der Terrasse und können zuschauen, wie Zigeuner jeden Alters nach Hause strömen in ihre „Siedlung“ auf der anderen Straßenseite. Zu Fuß, mit Schubkarren, Fahrrädern und Eselfuhrwerken voll bepackt mit Kartonagen, Metall und anderen Sperrmüll. Heute haben wir wieder einen Tag der Gegensätze und Alexander zeigt uns einen riesigen neuen Supermarkt mit 48 Kassen. Er erzählt uns auch, dass der Markt 3 Monate lang super gelaufen ist, alle Kassen offen, kein Platz im Cafe. Dann hat ein Slowene den Betrieb übernommen und der wird jetzt boykotiert. Es ist null los! Weiter geht es zum orthodoxen Kloster von Kovilj, das wieder aufgebaut und belebt wird und auf einen Schnaps ins Gasthaus „zum Ende der Welt“ in der Donau Au. Zuhause wartet schon die Nachbarin mit dem Grillfleisch und es gibt wieder Fleisch und Weißbrot. Alois und Alexander besprechen noch die Strecke, die uns um Belgrad herum führt.19.Tag 21.Mai 73,79 km 3:18h D 22,26 G 1787Frühstück mit Grillfleisch, frische Bekleidung, eine Umarmung von der Nachbarin und der Schwiegertochter und auf geht’s mit den Rädern am Autodach. Alexander lässt es sich nicht nehmen uns ein Stück mit dem Auto wegzubringen. Als wir nur mehr durch Dörfer fahren überzeugen wir ihn, dass es hier auch mit dem Fahrrad schön ist.Als die Räder abgeladen und wieder aufgepackt sind, stellen wir mit Schrecken fest, dass das Zelt in Kovilj liegen geblieben ist. Alexander fährt (fliegt) zurück und wir beide haben Zeit uns in einem schönen Park auf die nächsten 2 Tag vorzubereiten. Laut Plan ist es nicht mehr so leicht Unterkünfte zu finden und die Strecke sollte gut eingeteilt werden. Nach einer schnellen, kurzen Fahrt sind die Gewitterwolken in Kovin so finster, dass wir ein Quartier suchen. Auf Empfehlung von Einheimischen haben wir bei einer Gaststätte gefragt. Da hab ich total daneben gegriffen bzw. mit den Sonnenbrillen und dem Druck, dass es gleich regnet im Badezimmer nur hineingeschaut. Tief, tief, tief! Der Wirt war jedoch höchst interessant. Er hat 20 Jahre in Wien gearbeitet und uns in gutem Deutsch jede Menge erzählen können.Es gibt in Kovin ein ganz neues Restaurant, Cile Tel, 013 743864, das in einigen Monaten auch Zimmer anbieten kann. Es ist sehr nett eingerichtet.20.Tag 22.Mai 109,52km 5:14h D 20,91 G 1896Viele Heuballen säumen den Weg. Das Heu ist nicht so einfärbig wie bei uns sonder mehrfärbig, mit verschiedensten Gräsern und wird auch erst viel später geschnitten. Ein Getreidefeld ist so große wie die unserer gesamten Bauern in Wals. Die Strassen sind zum Teil gut in Schuss. Wo das nicht der Fall ist, sind dafür die Löcher gleich einen Quadratmeter groß und entsprechend tief. Mir ist gestern bei einem Loch das Vorderlicht, bei einem anderen das Hinterlicht zu Bruch gegangen. Unser Weg führt immer bergauf entlang der Deliblato Sanddünen, von denen man nicht mehr viel sieht. Maria Theresia hat hier einen großen Landschaftsteil bewaldet. Als unsere Talfahrt beginnt, kommen uns 2 Franzosen entgegen. Sie sind in Constanta gestartet und haben 900 km hinter sich. Ihr Ziel ist Frankreich, der Atlantik. Wir haben uns ausgetauscht, vor allem über die Quartiere. Für uns geht es nun in der Regenjacke hinunter zum TDT Kanal und an dessen Damm entlang nach Stara Palanka. Diese 5km sind eindeutig die gatschigsten. Einmal bleibe ich stecken und muss erst die Erde zwischen Reifen und Kotflügel entfernen um weiter zu kommen. Wir sind jedoch früh genug an der Fähre um unsere Räder in einer großen Pfütze zu waschen. Anschließend machen wir Bekanntschaft mit einem sprechenden Kühlschrank und Restaurantbesitzern, denen es lieber ist, wenn wir die eigene Jause essen. Auf der Fähre von Stara Palanka nach Ram spricht uns wieder ein Mann an, der sehr lange in Österreich gearbeitet hat und mit seinen Mitbürgern zuhause nicht einverstanden ist. Von der Fähre weg geht es gleich ordentlich bergauf. Die anschließende Strecke zum Silbersee ist wunderschöne und gut für Kopf und Seele. Wir sind an der südlichen Seite der Donau, die gebirgig ist. Durch ärmliche Orte und Städtchen, die Straßen sind hier nicht mehr überall asphaltiert entlang der aufgestauten Donau. In Golubac haben wir Gott sei Dank kein Zimmer mehr bekommen und das angebotene Personalzimmer war in einem Zustand wie wir uns das eigentlich gar nicht vorstellen können. Etwas abgekämpft setzten wir unsere Fahrt fort und werden am Ortsausgang auch noch von Hunden verfolgt. Nach ca. 3km kommt die Belohnung durch die Aussicht, den Weg durch eine Burg, die bis ins Wasser der Donau gebaut ist und auch die Wolken werden weniger. Es sind immer wieder Anstiege, die Orte sind sehr ärmlich und als wie bei einem Haus mit Hinweisschild auf Zimmer vorbeifahren, können wir erst gar nicht glauben dass es auf ein sauberes, neues Haus gerichtet ist. Das schönste Zimmer in Serbien direkt an der Donau mit sehr freundlichen Vermietern haben wir gefunden! Unser dürftiges Abendessen nehmen wir im Garten ein und unser Vermieter spendiert ein Bier dazu. Verständigung sehr schwierig.21.Tag 23.Mai 104,93km 5:34h D 18,85 G 2001Gut ausgeruht starten wir in den Nationalpark Eisernes Tor. Nach 20 km besuchen wir das Museum Lepenki vir. Hier wurde eine Siedlung ausgegraben, die aus 6000 vor Christus stammt. Der Weg durchs Eiserne Tor ist mit „es ist einzigartig“ vollständig beschrieben. Damit sind auch die etwas nervigen, finsteren Tunnel gemeint. In Donji Milanovac kurz vor den ersten Tunneln ist der südlichste Punkt der Donau. Die Abfahrt ist ein Genuss! Die Straße ist gut und wir können die Räder nur leicht gebremst fahren lassen. In Kladovo sind die Zimmer des Hotels Gott sei Dank wieder besetzt und während ich hinausgehe, läuft schon der Rezeptionist hinter mir her weil er Privatzimmer vermietet.22.Tag 24.Mai 102,79km 5:08h D 20,00 G 2104der Weg nach Negotin und an die Grenze ist sehr hügelig und wir haben wieder ganz ordentlich Gegenwind. In Negotin holen wir Wasser aus einem schön gefassten Brunnen am Straßenrand und stellen fest, dass hierher auch die Bewohner der umliegenden Wohnhäuser mit 10l Containern kommen. Bulgarien empfängt uns bei 2073 km und sehr freundlichen Beamten bei der Ausreise aus Serbien(fehlende Aufenthaltsmeldung) und bei der Einreise nach Bulgarien. Die ersten Ortschaften wie in fast jedem Land, trostlos. Wir nehmen die Hauptverkehrsstraße nach Vidin und sind fast alleine unterwegs. In Gamzovo habe ich die erste, sehr nette Begegnung mit einer älteren Bulgarin, die mir so viel erzählt und ich kann nichts verstehen. Sie nimmt mich mit in ihre Küche um meine Wasserflasche aufzufüllen. Wir kommen nach Vidin mit der Empfehlung für das Hotel Anna Christina in der Tasche. Es hat sich ausgezahlt, unser Zimmer hat die Nr.VIP1 und so schaut es auch aus! Am Abend flanieren wir durch Vidin und staunen nicht schlecht als wir auf einem Platz viele, wie zum großen Ball angezogene junge Leute treffen. Ich erkundige mich. Eine der hübschen jungen Frauen erklärt mir, dass sie Matura Party haben. 23.Tag 25.Mai 105,22km 5:22h D19,62 G 2210Wir stellen die Uhr um eine Stunde nach, denn Bulgarien und Rumänien liegen in einer anderen Zeitzone. Vidin hat mehrere schöne, sehr großzügig angelegte Plätze. Die Donaupromenade mit Park, schattigen Gastgärten und Restaurantschiffen geht direkt in den noch bestehenden Burggraben der Festung Baba Vida über. Ein kleiner Badestrand wird von Resten der Burgmauer geschützt. Es wird hier tatsächlich in der Donau gebadet! Nach Vidin fahren wir in eine Hügellandschaft, teils lange Zieher, teils steil bergauf. Die Straße ist gut, es fahren auch am Sonntag Lastwagen. Je näher wir auf Lom zukommen umso mehr haben wir den Eindruck, dass die Zeit zurückgedreht wird. Wir können die Straße auf der vollen Breite benützen, denn die wenigen Autofahrer sehen uns schon 1 km vorher, da die Strecken fast schnurgerade sind. Außerdem kommen uns wegen riesiger Löcher in der Strasse die Autos auch auf unserer Seite entgegen. Die Pferde- und Eselfuhrwerke werden mehr. Die Menschen sind sehr dunkel. Lom ist für mich eine bedrückende Stadt. Wir fahren auf Stöckelpflaster in die Stadt, durch stillgelegte Fabriken und Industriegelände in eine kleine Fußgängerzone. Der Besitzer des Obst- und Gemüsestandes, wo wir Bananen kaufen und um Wasser fragen spricht englisch und zeigt uns ein Lokal wo wir eine Pizza bekommen (Essen ist nicht so leicht zu finden). Er erzählt uns, dass Lom den größten Donauhafen in Bulgarien hat. Eine Brücke aus Lom hinaus, auf der mehrer Strassen zusammen kommen und die einem Radfahrer eigentlich Respekt abverlangt, haben wir mit einem Traktor alleine. Dafür geht es dann wieder über Stöckelpflaster bergauf! Der Alois schimpft über alle die gesagt haben: an der Donau geht es eh immer bergab. Wir übernachten in Kozloduj direkt an der Donau. Das Hotel ist aus der kommunistischen Ära übrig geblieben mit unzähligen Schwalbennestern am ganzen Haus. Das Froschkonzert während der Nacht ist sagenhaft. Das müssen tausende von Fröschen sein. 24.Tag 26.Mai 125,42km 5:56 D 21,16 G 2335In Bulgarien werde ich im Gegensatz zu Serbien wieder bewusst gegrüßt und die Rechnung bekomme immer ich! Wir haben ca. 30 km zur Fähre nach Orjahovo, die Straße ist gut, die Steigungen nicht mehr zu hoch. Auf einmal kommen uns paketweise die LKW entgegen und wir wissen, es ist nicht mehr weit zur Fähre.Die Uhren ticken anders. Der Grenzbeamte nimmt die Pässe und schickt uns weiter um die Tickets zu kaufen und „in 10 Minuten“ können wir wieder kommen. Wir treffen ihn wieder im einzigen Lokal hier und er sagt „in 10 Minuten“ bekommen wir unsere Pässe bei dem anderen Grenzhäuschen. Als er nach 30 Minuten aufsteht machen wir uns auch auf den Weg und warten „mindestens 10 Minuten“ vor dem Kabäuschen. Dafür geht es dann schnell, weil er das gleiche Geburtsdatum hat wie Alois. Wir sehen zu wie die LKWs die Fähre verlassen und fahren als erste hinauf. Schnell ist ein guter Platz gefunden wo wir beim beladen zuschauen können. Einige Männer machen sich an der Verladerampe zu schaffen und auf einmal heißt es wieder herunter vom Schiff. Nach einer kurze Unterhaltung mit einem er Männer, der mich warnt mit dem Rad durch Rumänien zu fahren, wissen wir das Schiff hat Probleme und die nächste Fähre ist in 10 Minuten da. Wir können sie auch schon sehen………….Trotz der sich wiederholenden „10 Minuten“ war es höchst interessant zuzuschauen wie 20 oder mehr LKWs auf die Fähre ent- und beladen werden. Um 15.00 Uhr mit 2250 km sind wir endlich in Rumänien und fahren die erste Ortschaft Bechet an. Da der erste Eindruck nach sehr verlassener Landschaft ausschaut, gehen wir gleich einkaufen und suchen einen Bankomat. Es wird uns trotz Sprachschwierigkeiten freundlichst geholfen. Jetzt sind wir im Flachland, Felder soweit das Auge reicht. Die Pferde werden mager, die Esel sind klein und die Zeit dreht sich weiter zurück. Wir haben wieder Gegenwind und auf einmal hört die asphaltierte Strasse auf und es sind ca. 2 km Schotterstrasse. Wir kommen bis nach Turnu Magurele, Welch ein Gegensatz zum Land. Die Stadt mit einem großen Denkmalbrunnen in der Mitte und einem kleinem Park herum. Alois bleibt beim Brunnen sitzen, ich mache mich auf, das Hotel zu suchen. Das Glück bleibt uns treu. Ein schönes Zimmer, ich habe jedoch kaltes Wasser zum duschen. 2 Telefonanrufe und 30 Minuten später kann sich Alois fein, mit heißem Wasser vergnügen.25.Tag 27.Mai 127,83km 6:2h D 21.17 G 2463Das Frühstück ist eine neue Erfahrung für uns. Wir können a la carte aus der normalen Speisekarte auswählen was wir wollten. So machen wir uns gut gestärkt auf den Weg. Aus der Stadt hinaus gibt es noch einige größere Häuser verschiedenen Stils, bald jedoch sind wieder die langen Straßendörfer unser Begleiter. Abwechslung haben wir in Zimnicea, einer kleinen Stadt. Bestimmt 4 Anfragen braucht es, bis wir in einem Lokal etwas zu essen bekommen. Dafür haben wir eine supernette Bedienung, die extra neben unseren Fahrrädern einen Tisch deckt, damit wir nicht in den ersten Stock müssen. Aus der Stadt hinaus ist die Umgebung sofort wieder ärmlich. Unsere täglichen Begegnungen mit den Einheimischen sind geprägt von Freundlichkeit, Entgegenkommen, Hilfsbereitschaft und beiderseitigem Interesse. Es gibt Gegebenheiten, die wir nicht für möglich gehalten haben und meine Gedanken gehen zurück in meine Kindheit um zu vergleichen. Die Einfahrt in die Stadt Giurgiu ist wieder verschandelt von stillgelegten Fabriken und Industrie. Wir brauchen einige Zeit und bekommen Hilfe von jungen Einheimischen um ein annehmbares Hotel zu finden. Der junge Mann, der italienisch spricht, kommt auch mit mir um das Zimmer zu besichtigen und freut sich, dass wir ein schon renoviertes bekommen!!!!!!! Als ich an der Rezeption alles besprochen habe, ruft mir ein Gast ein „ja hallo, wo kommt’s ihr den her“ zu. Es tut so gut das zu hören und gleich bin ich bei den beiden Herrn aus Deutschland, die auch mit den Rädern hier sind. Wir gehen zusammen Abendessen und es gibt viel zu erzählen. 26.Tag 28.Mai 153,47km 6:17h D 24,42 G 2616Die Stadt Giurgiu liegt gegenüber dem bulgarischen Russe und hier gibt es die einzige Brücke? Siegi und sein Kumpan sind schon bald in der Früh nach Bukarest aufgebrochen. Wir machen uns nach einem dürftigen Frühstück in einem sehenswerten Restaurantsaal auf den Weg. Heute rechnen wir beide mit einer Nacht im Zelt. Bis zum nächsten Hotel sind es 150 km. Wie’s kommt so kommt’s und man kann nie sagen was alles kommt! Das haben wir gelernt bis hierher. Die erwachsene Bevölkerung spricht ganz wenig bis gar kein englisch. Die Kinder lernen es in der Schule und haben alle die gleiche Lektion. Zu Mittag zwischen 11.30 und 12.30 ist die Schule aus und wir kommen täglich durch ca. 3-5 Dörfer und die Kinder die uns immer begeistert bejubeln und sogar abklatschen wollen, rufen: What is your name? Heute treffen wir bei unserer Rast auf einen jungen Mann, der etwas deutsch und englisch spricht. Er ist Guide berichtet er und besichtigt sofort unsere Karten. Da wir uns über die Route ab morgen noch nicht ganz schlüssig sind, lassen wir uns beraten. Wir sprechen über Straßenzustand, unsere Tages km, wo ist mehr Verkehr und so weiter. Er zeigt uns von Calarasi eine Strasse an einem Nebenarm der Donau, wo die Strasse sehr gut zu befahren ist. Meine Einwände, dass ein Stück dieser Strecke verdächtig nach Hauptverkehrsrute oder Autobahn ausschaut, kostet ihn nur eine Sekunde nachdenken. Es gibt einen Streifen gleich neben der Autobahn den wir befahren können. Wir verlassen diese lustige Runde und weiter geht’s. Am 3.Tag in Rumänien ist die Landschaft für uns schon etwas eintönig. Äußerst interessant und kurzweilig sind jedoch die Begegnungen. Wie etwa in der einzigen Stadt durch die wir heute kommen, steht ein Auto, das als Hühnertransporter umfunktioniert wurde. Oder die Menschen mit denen wir uns unterhalten, sind alle von der neuen Autobahn so begeistert, dass sie uns 2 Tage lang genau dahinschicken. Bei fast jedem Gespräch kommt die Frage: was haltet ihr von Rumänien als Land und von uns, wie sprecht ihr Zuhause darüber? Unser aha Erlebnis des Tages haben wir jedoch, als uns ein großer Traktor überholt und Alois ruft „anhängen“ und ab geht die Post. Wir fahren 32 kmh im Windschatten Als wir gut im Tritt sind und reden können, spekulieren wir, wie lange der Traktor wohl vor uns herfahren wird. Durch die Dörfer winken die Leute dem großen Traktor zu und wenn sie uns nachkommen sehen, schreien und klatschen sie. Nach 20 km sagt Alois auf einmal: der fährt bestimmt zum Vergnügen in die Stadt. Die Stadt wäre Calarasi! Nach 30 km glaube ich es auch schon fast. Nach 40 km wird es ganz schwarz am Himmel und der Traktor ist noch immer da. Nach weiteren 5 km fängt es an zu regnen und ich kann nicht mehr. 10 km vor Calarasi stellen wir uns bei einer Tankstelle unter und schauen dem Traktor nach, der wirklich in die Stadt fährt und uns unvorstellbare 45km bei 32kmh mitgezogen hat. Heute muss ich mich zu ersten Mal säubern bevor ich im Hotel um ein Zimmer frage. Die Wahlpropaganda, die uns durch Rumänien begleitet, hat heute ihren Höhepunkt vor unserem Zimmerfenster.27.Tag 29. MaiHeute ist der Zimmerpreis wieder mit Frühstück inklusive. Die junge Dame an der Rezeption schreibt auf einen Bon unsere Zimmernummer und schickt uns ins Restaurant. Da bekommen wir die Speisekarte und können wählen. Ja fein ist das in Rumänien, wir bestellen was halt ein Radfahrer so zu frühstück essen kann. Dann geht’s ins Zimmer und kaum sind wir drinnen klopft es auch schon. Der Ober war fast so schnell wie wir, weil wir ohne zahlen gegangen sind. Wie sich herausstellt war am Bon ein Betrag drauf, den wir veressen dürfen, der Rest ist zu bezahlen. Interessant wird der heutige Tag auch, weil wir noch nicht wissen für welches Ziel wir uns entscheiden. Ab Cernavoda haben wir ca. 70 km nach Constanta oder ca. 120km nach Tulcea. Beide Städte sind unsere letzte Station mit dem Fahrrad! Aber wir wissen mehreres noch nicht beim Frühstück. Bei der üblichen Rast am Vormittag erkundigen wir uns wieder über die Straße die wir fahren und wir werden mit einer Selbstverständlichkeit als Radfahrer zur Autobahn geschickt, die nicht vorstellbar ist. Und dann stehen wir da! Es bestätigt sich was ich vermutet aber nicht für möglich gehalten habe. Da ist die Autobahn, auf 25 km hört die Landstraße auf und fängt dann wieder an. Der Weg neben der Autobahn, den wir als Ausländer befahren können, ist der Pannenstreifen. Ein hilfreiches Völkchen wie die Rumänen sind, stehen bald 10 Leute um uns herum und ich finde einen, der uns im Kastenwagen über die Autobahn fährt. Dieser junge Mann nimmt uns dann auch mehr oder weniger die Entscheidung ab wohin es heute geht. Er bringt uns über Cernavoda hinaus, wir steigen auf der Straße Richtung Constanta aus. Das fällt uns jedoch erst später auf, denn wir haben während der Fahrt 2 riesige Brücken zu bestaunen, wobei wir auch sehen dass es da keinen Pannenstreifen mehr gibt! Als das letzte Stück unserer Radreise, die so glücklich und ohne Unfall verlaufen ist, auf der stark befahrenen Strasse zum Risiko zwischen Lkws wird, steigen wir in einen Überlandbus ein. Der nimmt problemlos auch die Fahrräder mit. Vom Busbahnhof aus machen wir uns auf die Suche nach dem Meer. Unser Reiseschutzengel lässt uns vor einem fasst neuen, sehr schönen, kleinen Hotel Halt machen und wir fahren ein letztes Mal unsere Räder durch die Hotelhalle in einen Raum hinter der Rezeption. Die Herausforderung, die wir heute noch haben ist es, unser Gebäck 3,5 Stöcke hinauf zu tragen. Wir ziehen unsere Radbekleidung aus und lassen sie sofort im großen Wäschesack verschwinden. Eine heiße Dusche und ab geht’s um das Meer zu finden! Welch ein Anblick, unsere Reise vom Schwarzwald bis ans Schwarzen Meer ist zu Ende. Morgen werden wir mit dem Auto ins Delta fahren. Was wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, morgen werden wir bereits Zuhause in unseren eigenen Betten schlafen. 28.Tag 30.Mai DeltatagGestern haben wir beim Abendessen Österreicher getroffen die für eine Firma in Constanta arbeiten. Sie haben uns aufgeschrieben wo wir das Büro der rumänischen Fluggesellschaft finden. Bevor wir ins Delta starten, fahren wir da noch vorbei. Wir werden vor die Entscheidung gestellt heute noch zu fliegen oder 3 Tage zu warten. Ein bisschen hin und her und wir buchen und fahren wieder ins Hotel zurück um im Eilverfahren zu packen und die Räder im Auto unterzubringen. In Tulca kommen mir dann die Tränen, die Schiffe nach Sulina kommen heute nicht mehr zurück. Da wir am Abend nach Hause fliegen, kommen wir nicht an den Punkt 0 der Donau. Ich bin enttäuscht. Jedoch wie so manches auf dieser Reise löst sich auch das in Wohlgefallen. Wir finden mit Hilfe unseres Chauffeurs Mario ein kleines Boot mit dem wir ins Delta fahren. 2,5 Stunden sind wir unterwegs. Der Kapitän schifft erst durch die kleinen Nebenarme an einen der vielen Seen bis ganz an die ukrainische Grenze. Er erklärt uns alles! Wir sehen Pelikane und viele andere Vögel, eine sagenhafte Landschaft, eine kleine Ansiedlung die nur mit dem Boot erreicht werden kann und es ist eine ganz wundersame Atmosphäre. Erst am Ende unserer Bootsfahrt kommen wir bei km 25 der Donau in den Sulina Arm und wir sind froh, dass wir die Rundfahrt mit dem kleinen Schiff gemacht haben und nicht den Sulina Arm, der ca. 50 km gerade zum Schwarze Meer hinausgeht. Bei der Fahrt nach Bukarest zum Flughafen sehen wir noch eine etwas andere Seite von Rumänien. Viel Verkehr und auf den letzten 10 km ein Verkehrschaos sondergleichen. Eine Straße durch ein riesiges Gewerbe- und Industriegebiet, die in schlechtem Zustand ist und von 2 genauso verkehrsreichen Strassen ohne Ampelregelung gekreuzt wird. Wir kommen eigentlich schon zu spät mit noch unverpackten Rädern am Flughafen an! Ich bin froh 4 Wochen Gelassenheit geübt zu haben und geschäftige 5 Männer bis wir mit beiden Rädern, die sich nach so vielen Km nicht leicht verpacken lassen, einchecken können. Wir heben ab und jetzt endlich fängt mein Hirn und mein Herz an das grandiose Erlebnis dieser Reise zu verarbeiten! 2699km, gefahren in 139 Stunden reiner Fahrtzeit, großartige Erlebnisse mit Menschen, wunderschöne Landschaften, Flora und Fauna, alte und neue Architektur, ein Lernen über die großteils gemeinsame Geschichte dieser 8 Donauländer und auch über mich selber, 4 Wochen Tag und Nacht mit meinen Mann Alois – wahrlich ein Erlebniss! |